

Lernen und Lehren in einer von Medien mitgestalteten Welt

UDC37: 316.77 316.774:37
Bewerten Artikel

Received: 2012. 05. 28
Angenommen: 2012. 08. 20

Zusammenfassung: *In dem Beitrag geht es um die Frage, welche Zielvorstellungen und welche Vorgehensweisen – angesichts der zunehmenden Bedeutung von Medien für Individuum und Gesellschaft – für das Lernen und Lehren in der Schule und in anderen Bildungseinrichtungen leitend sein sollen. Um wichtige Bedingungen für das Lernen und Lehren zu erfassen, wird – ausgehend von einem Konfliktfall bei der Mediennutzung – ein Handlungsmodell entworfen, in dem situative Anforderungen, Bedürfnisse, der Wissens- und Erfahrungsstand sowie das Niveau intellektueller und sozial-moralischer Entwicklung als bedeutsame Dimensionen für das Handeln und die Verarbeitung von Handlungsfolgen miteinander verbunden werden. Vor einem solchen Hintergrund erweisen sich die Befähigung und Bereitschaft zu einem sachgerechten, selbstbestimmten, kreativen und sozial-verantwortlichen Handeln als zentrale Zielvorstellungen in einer von Medien mitgestalteten Welt. Um sich diesem Ziel zu nähern, sollen beim Lernen die Lebenssituation und die Bedürfnislage einbezogen, der Wissens- und Erfahrungsstand erweitert und die intellektuelle und sozial-moralische Entwicklung gefördert werden. Es wird gezeigt, dass sich dafür erkundungs-, problem-, entscheidungs-, gestaltungs- oder beurteilungsorientierte Vorgehensweisen besonders eignen. Abschließend werden mit speziellem Bezug auf Medienthemen fünf Aufgabenbereiche für medienbezogene Bildungsprozesse skizziert: reflektierte Auswahl und Nutzung von Medienangeboten, verantwortungsbewusste Gestaltung und Verbreitung eigener Medienbeiträge, Verstehen und Bewerten von Mediengestaltungen, Erkennen und Aufarbeiten von Medieneinflüssen, Durchschauen und Beurteilen von Bedingungen der Medienproduktion und Medienverbreitung. Mit der Wahrnehmung entsprechender Aufgaben können Schulen und andere Bildungseinrichtungen einen bedeutsamen Beitrag zur Förderung von Medienkompetenz und Medienkultur leisten.*

Schlüsselworte: *aktionsorientierte Lernen, Ziele (des lernen und lehren), Lernbedingungen, Lehren von Medienkompetenz, sozial-moralischer Entwicklung, Lehren, Mediennutzung*

Gerhard Tulodziecki*

Learning and Teaching in a World Influenced by Media

UDC37: 316.77 316.774:37
Review article

Accepted: 28th May 2012
Confirmed: 15th August 2012

Summary: *This article deals with the question what aims and what procedures for learning and teaching in school and in other educational institutions are appropriate in view of the importance of media for the individual and for society. Starting from a case of conflict in the use of media (as an example) a model of action is presented to describe meaningful conditions of learning and teaching. By the model, situational challenges, needs of the youth, the level of knowledge and experience as well as the level of intellectual and social-moral development are connected as important dispositions for media use and actions in general and for reflecting their consequences. Against this background, the ability and willingness to act in a skilled, autonomous, creative, and socially responsible way are emphasized as aims for learning and teaching in a world influenced by media. To achieve these aims the situation of life and the needs of the youth are to be included in processes of learning and teaching. At the same time, these processes should enhance knowledge and experience and promote the intellectual and social-moral development. In the article, it is argued that dealing with tasks which demand self-directed inquiries, problem solving, decision making, evaluating, or creating own products can help to realize these intentions. Finally – and especially concerned with media competence and media literacy education – five areas of tasks of learning about media are described: distinguishing and using appropriate types of media for a variety of purposes, creating and disseminating own media messages, understanding and evaluating the design of media messages, becoming aware and dealing with media influences, identifying and assessing conditions of media production and media dissemination.*

Key words: *action-oriented learning, aims (of learning and teaching), conditions of learning, media literacy education, social-cognitive development, teaching, use of media*

1 Einführung

Medien haben im Laufe der Zeit eine immer größere Bedeutung für Individuum und Gesellschaft erhalten. Bücher und andere Printmedien, Radio und Tonträger, Film und Fernsehen, Computer und Internet schaffen in einem

bisher nie da gewesenem Ausmaß Möglichkeiten der Information und der Unterhaltung, des Lernens und der Bildung, des Spiels und der Simulation, der Kommunikation und der Kooperation. Für Freizeit und Beruf, für Erziehung und Sozialisation, für Kunst und Kultur, für Wirtschaft und Politik kommt ihnen eine mitgestaltende Bedeutung zu. Zugleich verstärken sich Probleme der Ablenkung und Manipulation sowie der unerlaubten Propaganda und Werbung. Hinzu kommen Gefahren des Datenmissbrauchs, der Verletzung von Urheber- und Persönlichkeitsrechten sowie des Betrugs und anderer strafbarer Aktivitäten.

Mit solchen Entwicklungen haben sich auch die Anforderungen an Lernen und Lehren sowie an Schulen und andere Bildungseinrichtungen gewandelt. Dabei lassen sich mediale Möglichkeiten und Problemlagen als wichtige äußere Bedingungen für das Lernen – und für das Handeln generell – auffassen. Beim Lernen bzw. Handeln treten situative Gegebenheiten in Wechselbeziehung zu internen Bedingungen des handelnden Subjekts. Um damit verbundene Fragestellungen aus erziehungswissenschaftlicher Sicht bearbeiten zu können, wird im Folgenden zunächst eine Modellvorstellung für das Handeln in einer von Medien mitgestalteten Welt skizziert. Daran schließt sich die Frage nach wünschenswerten Zielvorstellungen für das Lernen und Lehren an, ehe lernförderlichen Vorgehensweisen – im Sinne der Modell- und Zielvorstellungen – in den Mittelpunkt der Betrachtung rücken. Abschließend geht es – über allgemeine Zielvorstellungen und Vorgehensweisen in einer von medienbeeinflussten Welt hinaus – um die Thematisierung von Medien als Lerninhalt.

2 Modellvorstellung zum Handeln in einer von Medien mitgestalteten Welt

Um Indikatoren für interne Bedingungen des Handelns in Medienzusammenhängen zu erfassen, haben der Autor und seine Arbeitsgruppe in einzelnen Fallstudien und empirischen Untersuchungen Heranwachsende mit unterschiedlichen Konfliktsituationen konfrontiert (vgl. z.B. Tulodziecki & Aufenanger, 1989; Herzig, 1998; Tulodziecki et al., 2010). Dabei wurden Konfliktsituationen bzw. Dilemmata folgender Art verwendet:

Daniel hat bei einem Projekt zur „Schülerbibliothek“ begeistert mitgearbeitet und viele Ideen eingebracht, wie die Ausleihe und Kontrolle mit Hilfe eines Computerprogramms erheblich vereinfacht und effektiver gestaltet werden kann. Aufgrund seiner Computerkenntnisse wird Daniel von seinem Lehrer gefragt, ob er in Zukunft die computergestützten Arbeiten in der Schülerbibliothek übernehmen könnte. Gern willigt Daniel ein. Eines Tages wird Daniel von seinem älteren Freund Andreas angesprochen. Andreas bessert sich schon lange Zeit sein Taschengeld mit Zeitschriftenwerbung auf. Er erzählt Daniel, dass es oft sehr schwierig sei, die Jugendlichen richtig

anzusprechen, weil er ja nichts über deren Leseinteressen wisse. Wenn er die Leseinteressen kennen würde, könnte er Mitschülerinnen und Mitschüler viel gezielter im Hinblick auf bestimmte Zeitschriften ansprechen. Deshalb bittet er Daniel, ihm eine Liste der Bibliotheksbenutzer mit den in der letzten Zeit ausgeliehenen Büchern zu verschaffen. Falls eine darauf beruhende Werbung zu einem Abschluss von Zeitschriftenabonnements führt, verspricht Andreas, dass er Daniel mit einem bestimmten Prozentsatz am Gewinn beteiligt. Dann hätte er wenigstens ein kleines Entgelt für seine Mühen in der Schülerbibliothek. Daniel hat jedoch Bedenken und zögert, zumal die Lehrer volles Vertrauen in ihn haben und ihn die Arbeit selbstständig erledigen lassen. Er überlegt, wie er sich verhalten soll.

Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse (15-16 Jahre alt) haben auf diese Situation unterschiedlich reagiert. Als Gründe für die Herausgabe der Daten wurden unter anderem genannt: Die Lehrer müssen es ja nicht wissen. Andreas wird wahrscheinlich ziemlich sauer sein, wenn er die Liste nicht bekommt. Daniel bekommt Geld dafür. Andreas kann mehr Zeitschriften verkaufen. Daniel kann damit einem Freund helfen. Er soll die Daten wegen der Freundschaft herausgeben.

Demgegenüber wurden als Gründe gegen die Herausgabe der Daten z.B. angeführt: Daniel könnte seine Arbeit verlieren. Es werden nicht mehr so viele Schüler kommen und sich Bücher ausleihen. Er kann auch woanders Geld verdienen. Er muss vorher erst die Lehrer fragen. Manche Leute wollen, dass ihre Leseinteressen geheim bleiben. Die Lehrer vertrauen ihm. Wenn die Lehrer es rausbekommen, werden sie enttäuscht sein. Daniel hat die Verantwortung und es gibt auch Datenschutz.

Am Beispiel dieser Situationsschilderung und der Äußerungen lassen sich wichtige Bedingungen der Mediennutzung sowie des Lernens und des menschlichen Handelns generell aufzeigen.

Erstens wird an den Äußerungen sichtbar, dass in einer solchen Situation verschiedene *Bedürfnisse* im Spiel sind, z.B. das Zugehörigkeitsbedürfnis, wenn ein Jugendlicher sagt, dass Daniel die Daten wegen der Freundschaft herausgeben sollte, oder das Achtungs- und Geltungsbedürfnis, wenn als Grund angeführt wird, dass er die Lehrer nicht enttäuschen soll. Insofern lässt sich Mediennutzung zunächst als eine bedürfnisbezogene Handlung deuten (vgl. Maslow, 1981).

Zweitens erweist sich das Handeln von Thorsten als *situationsbedingt*: Ohne die Übernahme der computergestützten Bibliotheksausleihe sowie die damit verbundenen Möglichkeiten der Datenspeicherung und des Datenzugriffs und ohne das Drängen von Andreas hätte sich das Bedürfnis nach Zugehörigkeit oder Achtung und Geltung nicht in dieser Weise gezeigt.

Drittens ist für das Handeln bedeutsam, welches *Wissen* und welche *Erfahrungen* Daniel in die Situation einbringt. Wenn er sich beispielsweise schon einmal mit Fragen des Datenschutzes auseinandergesetzt hat oder seine eigenen Daten schon einmal missbräuchlich verwendet wurden, wird er sich vermutlich anders verhalten als wenn dies nicht der Fall ist.

Viertens ist der Stand der *sozial-kognitiven Entwicklung* wichtig. Dieser kann sowohl aus *intellektueller* als auch aus *sozial-moralischer* Perspektive betrachtet werden. Intellektuell gesehen wird Daniel durch die Situation vor die Handlungsmöglichkeiten „Herausgabe der Daten“ oder „Nicht-Herausgabe“ gestellt. Er könnte allerdings auch noch andere Möglichkeiten bedenken, z.B. den Lehrer fragen oder irgendwo anders Geld verdienen. Sozial-moralisch gesehen bzw. hinsichtlich von Wertorientierungen wird Daniel – wie die Äußerungen unter anderem zeigen – je nach seinem Entwicklungsstand abwägen, ob er es riskieren oder besser nicht riskieren soll, seine interessante Aufgabe zu verlieren, ob er der zugesagten Gewinnbeteiligung oder den Interessen der Bibliotheksnutzer Vorrang geben soll, ob er eher den Erwartungen von Andreas oder eher den Erwartungen seiner Lehrer folgen soll, ob er sich eher für oder gegen den gesellschaftlich geforderten Datenschutz entscheiden soll (vgl. Kohlberg, 1977).

Für zukünftiges Handeln sind über die genannten Bedingungen hinaus die Folgen des jeweiligen Handelns und ihre Verarbeitung wichtig. Geht man beispielsweise davon aus, dass Daniel die Daten herausgibt, die Einwilligung ihm die Anerkennung von Andreas bringt und die Lehrer und Mitschüler davon nichts erfahren, so wäre – falls Daniel nicht von sich aus ein „schlechtes Gewissen“ verspürt – ein Nachgeben in ähnlichen Fällen wahrscheinlicher. Würden es die Lehrer und Mitschüler jedoch erfahren und würde daraus ein schwerer Konflikt entstehen, so wäre ein Nachgeben in späteren ähnlichen Situationen unwahrscheinlicher.

Den obigen Überlegungen legen eine Modellvorstellung vom menschlichen Handeln nahe, die grafisch in der Abbildung 1 zusammengefasst ist (vgl. Tulodziecki, 1996: 53).

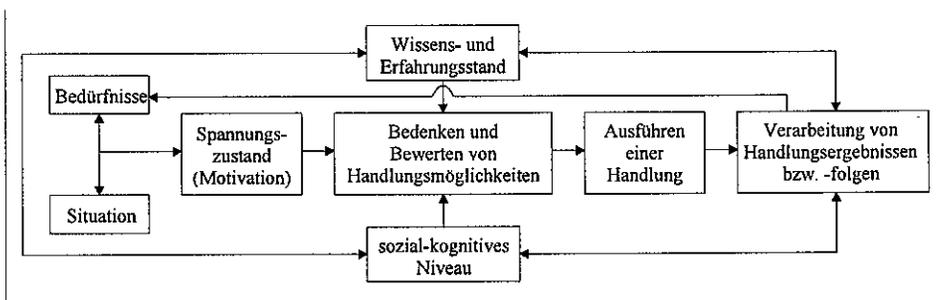


Abb. 1: Handlungsmodell

An dem Handlungsmodell wird der Zusammenhang von Voraussetzungen und Bedingungen der Mediennutzung in Konfliktfällen deutlich: Aufgrund eines Spannungszustandes zwischen Bedürfnislage und Anforderungen in einer bestimmten Situation werden verschiedene Handlungsmöglichkeiten erwogen, von denen schließlich eine ausgewählt und realisiert wird. Für die Erwägung ist zum einen der Stand des Wissens bzw. der Erfahrungen zu der jeweiligen Situation bedeutsam. Zum anderen ist das sozial-kognitive Niveau wichtig: einerseits für die Zahl der in den Blick genommenen Handlungsmöglichkeiten und andererseits für ihre Bewertung.

Zugleich ergeben sich Bezüge zum Lernen. Dies wird zunächst daran erkennbar, dass die Konsequenzen einer Handlung und ihre Verarbeitung bedeutsam dafür sind, ob eine bestimmte Handlung in der Zukunft wahrscheinlicher oder weniger wahrscheinlich wird. Gleichzeitig beeinflussen die Erfahrungen in einer bestimmten Situation und ihre Verarbeitung den Wissensstand und das sozial-kognitive Niveau. Dies kann zu Veränderungen im Verhalten und/oder im Wissensstand und/oder in allgemeinen sozial-kognitiven Dispositionen führen. Wenn dies der Fall ist, hat Lernen stattgefunden.

Neben dem damit skizzierten Handlungsmodell gibt es in der Psychologie und in anderen handlungsorientierten Wissenschaften vielfältige Modellvorstellungen zum menschlichen Handeln (vgl. z.B. Zimbardo & Gerrig, 2004; Six et al., 2007). Es würde allerdings den Umfang dieses Beitrags sprengen, das vorgestellte Modell im Vergleich zu anderen Ansätzen zu diskutieren. Es sei lediglich darauf hingewiesen, dass es das Handlungsmodell zum einen ermöglicht, wichtige Erkenntnisse aus unterschiedlichen lern-, entwicklungs- und handlungstheoretischen Ansätze einzubeziehen, z.B. aus behavioristischen, kognitionstheoretischen, bedürfnistheoretischen und konstruktivistischen Ansätzen, und dass es zum anderen geeignet erscheint, Bezüge zu pädagogisch relevanten Zielvorstellungen und Lernvoraussetzungen herzustellen sowie Anregungen für die Gestaltung von Lernsituationen zu geben (vgl. dazu im Detail Tulodziecki et al., 2009).

Modellvorstellungen der obigen Art sind bedeutsam, um Voraussetzungen und Bedingungen des Lernens und Handelns in ihrer Tragweite einschätzen zu können. Für pädagogisch fundierte Handlungsvorschläge sind darüber hinaus Reflexionen zu wünschenswerten Zielen und Vorgehensweisen notwendig.

3 Zielvorstellungen für Lernen und Lehren in einer von Medien mitgestalteten Welt

Die geschilderte Konfliktsituation kann man auch nutzen, um über Zielvorstellungen für das Lernen bzw. das Handeln nachzudenken. In diesem Sinne lässt sich mit Bezug auf das Datenschutz-Dilemma Folgendes feststellen:

- Erstens ist für die skizzierte Situation zu hoffen, dass Daniel über Kenntnisse zum Datenschutz verfügt und damit überhaupt erst die Möglichkeit besitzt, unter Beachtung rechtlicher Regelungen zu handeln, d.h. *sachgerecht* vorzugehen.
- Zweitens ist wünschenswert, dass sich Daniel nicht einfach von seinem Freund überreden lässt, sondern zu einer eigenen Abwägung kommt – oder anders gesagt: nicht fremdbestimmt, sondern *selbstbestimmt* handelt.
- Drittens wäre es gut, wenn sich Daniel in solchen oder ähnlichen Situationen nicht bloß auf vorgegebene Handlungsmöglichkeiten festlegen ließe, sondern neue bzw. alternative Handlungsmöglichkeiten entwickelt, d.h. *kreativ* agiert.
- Viertens wäre ein wünschenswertes Handeln dadurch gekennzeichnet, dass Daniel nicht nur die Interessen von Andreas, sondern auch die Interessen weiterer Betroffener, hier z.B. der Lehrer und der Mitschüler, sowie gesellschaftliche Verpflichtungen berücksichtigt, d.h. *sozial verantwortlich* entscheidet.

Damit sind vier Zielvorstellungen für das Lernen bzw. Handeln in einer von Medien mitgestalteten Welt sichtbar geworden: sachgerechtes Vorgehen, Selbstbestimmung, Kreativität und soziale Verantwortung (Tulodziecki, 1996: 50). Diese Zielvorstellungen lassen sich nicht nur mit Blick auf das Beispiel, sondern auch mit Blick auf die generelle Bedeutung von Medien sowie auf allgemeine gesellschaftliche Tendenzen begründen.

Beispielsweise wird es bei der Informationsfülle in unserer Medienlandschaft immer schwieriger, sachlich richtige von falschen und irreführenden Informationen zu unterscheiden und sachgerechte Vorgehensweisen zu wählen. Diese Problematik wird in ihrer Tragweite besonders deutlich, wenn man sich z.B. die vielfältigen manipulativen Informationen bewusst macht, die bei politischen Themen über die Medien verbreitet werden. Vor einem solchen Hintergrund steht die Zielvorstellung eines sachgerechten Handelns zugleich gegen mögliche Irreführungen durch Medieninformationen. Im Zusammenhang damit betont die Zielvorstellung des selbstbestimmten Handelns, dass es immer wichtiger wird, einer möglichen Fremdbestimmung durch Medien entgegenzuwirken. Des Weiteren verweist die Zielvorstellung kreativen Handelns auf den Gedanken, gegen die bloße Rezeption von Medien eigene Kreativität – gegebenenfalls auch mit Medien – zu setzen, und schließlich wird mit der Zielvorstellung sozial verantwortlichen Handelns die Idee sozialer Gerechtigkeit hervorgehoben, die angesichts gesellschaftlicher Strömungen wie Nutzen- und Profitorientierung, Individualisierung und Narzissmus, Wertepluralismus und Globalisierung besondere Bedeutung gewinnt.

Zugleich wird mit diesen Überlegungen deutlich, dass in unserer Zeit wichtige philosophische Grundfragen nicht außer Kraft gesetzt sind, sondern angesichts der Medienentwicklung neue Aktualität erlangen (vgl. Doelker, 1998: 48; Tulodziecki et al., 2010: 70-71): die Grundfragen der Erkenntnistheorie, des Pragmatismus, der Ästhetik und der Ethik: Was ist wahr? Was ist (im weitesten Sinne) nützlich für den Einzelnen und die Gesellschaft? Was ist in sich stimmig bzw. im weitesten Sinne schön? Welches Handeln ist gerechtfertigt?

Diese Grundfragen gelten nicht nur für die Rezipienten bzw. Mediennutzer, sondern auch für die Medienmacher und verweisen auf deren Verantwortung. Besonders deutlich wird dies immer wieder an erschreckenden Beispielen, die auf gewaltstimulierende Wirkungen von provozierenden oder aggressiven Mediendarstellungen verweisen (vgl. zu der Diskussion z.B. Gleich 2007). Umso wichtiger werden die genannten vier Grundfragen, wobei diese Grundfragen zu stellen keineswegs ausschließt, sondern – im Sinne postmoderner Kritik bzw. im Sinne von Dekonstruktion und Diskursanalyse – durchaus einschließt, auch die Frage zu reflektieren, warum etwas Bestimmtes für wahr, für nützlich, für schön oder für gerechtfertigt gehalten wird und Anderes eben nicht (vgl. z.B. Hurrelmann 2002).

Die genannten Zielvorstellungen sind allerdings nicht nur wichtig, um möglichen Gefährdungen durch die Mediennutzung entgegenzusteuern, sie sind ebenso bedeutsam, um das positive Potenzial, das in der Mediennutzung liegt, zur Geltung zu bringen: Im Rahmen eines sachgerechten, selbstbestimmten, kreativen und sozial verantwortlichen Handelns können Medien wichtige Funktionen als Informationsquelle und Lernhilfe, als Mittel der Unterhaltung und des künstlerischen Ausdrucks, als Simulationswerkzeug bei Problembearbeitungen und Entscheidungen, als Instrument für Kommunikation und Kooperation sowie als Möglichkeit der Mitgestaltung des Gemeinwesens zukommen.

4 Lern- und entwicklungsförderliche Vorgehensweisen

Die im vorherigen Abschnitt dargestellten Bedingungen für Lernen und Handeln bedeuten, dass bei Lernvorgängen von der Lebenssituation bzw. dem kommunikativen Umfeld und der Bedürfnislage der Kinder und Jugendlichen sowie vom jeweils gegebenen Wissens-, Erfahrungs- und Entwicklungsstand ausgegangen und in handelnder Weise eine Weiterentwicklung angestrebt werden sollte. Anders ausgedrückt: Lernen bzw. pädagogisches Handeln soll Erlebnis- und Handlungsmöglichkeiten schaffen, die zum einen der Lebenssituation und der Bedürfnis- bzw. Gefühlslage gerecht werden und zum anderen zu einer Erweiterung des Wissensstandes und zu einer Förderung der sozial-kognitiven Entwicklung führen. Im Hinblick auf die Zielvorstellung eines sachgerechten,

selbstbestimmten, kreativen und sozial verantwortlichen Handelns stellen ein hinreichender Wissens- und Erfahrungsstand sowie ein hinreichendes Entwicklungsniveau in intellektueller und sozial-moralische Hinsicht wichtige Dispositionen dar, während für die Bereitschaft zu einem entsprechenden Handeln die Bedürfnislage eine bedeutende Rolle spielt (vgl. dazu im Detail Tulodziecki et al., 2010: 43-72).

Diese Gedanken legen es nahe, die *Handlungsorientierung* zum übergreifenden Prinzip für unterrichtliches Vorgehen zu erklären: Lernen und Lehren sollen für gegenwärtiges und zukünftiges Handeln bedeutsam sein und in handelnder Weise erfolgen. Handlungsorientierung sollte dabei – in Übereinstimmung mit dem oben skizzierten Handlungsmodell – mit den Prinzipien der Bedürfnis-, Situations-, Erfahrungs- und Entwicklungsorientierung verbunden sein.

Diese Prinzipien lassen sich für Lernen und Lehren dadurch umsetzen, dass der Lernprozess als Auseinandersetzung mit Erkundungsaufgaben, Problemen, Entscheidungsfällen, Gestaltungs- oder Beurteilungsaufgaben konzipiert wird (vgl. Tulodziecki & Herzig, 2004: 196):

- Eine *Erkundungsaufgabe* kann z.B. darin bestehen, dass verschiedene Medien – etwa Zeitungen, Zeitschriften, Radio, Fernsehen und Internet – daraufhin gesichtet werden, welche Informationen sie zu einem für die Jugendlichen bedeutsamen Thema, z.B. Freundschaft oder Energieressourcen, enthalten. Wichtige Aussagen zu einem solchen Thema können dann für eine eigene Webseite ausgewählt und zusammengestellt werden.

- Ein *Problem* ist z.B. mit der Aufgabe gegeben, für eine Familie, in der bisher viel Fastfood gegessen wurde, Vorschläge für eine gesunde Ernährung ohne Verlust an Essensgenuss zu entwickeln. Zeitschriften, Sachbücher, CD-ROMs und Internet lassen sich dazu als Informationsquellen nutzen. Ein Kalkulationsprogramm kann helfen, Kalorienwerte für einzelne Mahlzeiten zu bestimmen.

- Ein *Entscheidungsfall* liegt z.B. vor, wenn sich Lernende in die Situation einer Regierungskommission in einem Staat versetzen sollen, dessen soziale, politische und ökologische Lage desolat ist. Aufgabe ist es, Entscheidungen zu fällen, z.B. zu notwendigen staatlichen Maßnahmen, die den Zustand des Staats möglichst verbessern sollen. Als Entscheidungshilfe kann unter Umständen ein Simulationsprogramm genutzt werden.

- Eine *Gestaltungsaufgabe* ergibt sich z.B., wenn sich eine Gruppe entschließt, mit digitaler Technik einen Videofilm zu einem sie interessierenden Thema zu produzieren, z. B. zum Thema „Leben in der Stadt“. Vorliegende Medienangebote können dafür zunächst als Gegenstand der Analyse und als Anregung dienen, ehe ein eigener Videofilm erstellt wird.

- Eine *Beurteilungsaufgabe* besteht z.B. darin, unterschiedliche Spielformen, etwa Brettspiele, Gesellschaftsspiele, Sportspiele oder Computerspiele, zu vergleichen und zu bewerten. Dabei kann auch auf vorhandene Spielerfahrungen zurückgegriffen werden. Für die Bewertung können geeignete Materialien zur Information und zur Erarbeitung von Bewertungsgesichtspunkten herangezogen werden.

Bei einer Auseinandersetzung mit entsprechenden Erkundungsaufgaben, Problemen, Entscheidungsfällen, Gestaltungs- oder Beurteilungsaufgaben sollten die Lern- und Lehrprozesse – unter Berücksichtigung kognitionstheoretischer und konstruktivistischer sowie empirischer Ergebnisse und didaktischer Ansätze (vgl. Blömeke et al., 2007) – durch folgende Merkmale gekennzeichnet sein:

- *Bedeutsame Aufgabe mit angemessenem Komplexitätsgrad als Ausgangspunkt*: Lernen und Lehren sollen jeweils von einer – für die Lernenden – bedeutsamen Aufgabe ausgehen.
- *Verständigung über Ziele und Vorgehensweisen*: Die Lernenden sollen an der Planung von Lernen und Lehren durch gemeinsame Überlegungen und Vereinbarungen zu Zielen und zum Vorgehen in angemessener Weise beteiligt sein.
- *Selbsttätige und kooperative Auseinandersetzung mit bedeutsamen Aufgaben bzw. Inhalten*: Lehren soll es den Lernenden – auf der Basis geeigneter Informationen bzw. Grundlagen – ermöglichen, selbstständig Lösungswege zu entwickeln und zu erproben.
- *Vergleich unterschiedlicher Lösungswege und Lösungen sowie Systematisierung*: Verschiedene Lösungs- oder Handlungsmöglichkeiten sollen vorgestellt und diskutiert sowie zusammenfassend eingeordnet werden.
- *Anwendung und Reflexion des Gelernten*: Lernen und Lehren sollen auf die Anwendung angemessener Kenntnisse und Vorgehensweisen sowie deren Weiterführung und Reflexion zielen.

Gemäß dem zuletzt genannten Merkmal sollten im Kontext solcher Lern- und Lehrprozesse auch medienpädagogisch relevante Fragen angesprochen werden z.B.:

- Wie wurden die Inhalte im Rahmen entsprechender Lern- und Lehrprozesse erfahren bzw. präsentiert?
- Welche Möglichkeiten und Grenzen waren mit den Erfahrungsformen bzw. der Nutzung von Medien verbunden?
- In welcher Form wurden Beiträge der Lernenden dargestellt bzw. ausgedrückt? Welche Möglichkeiten und Begrenzungen waren dafür bedeutsam?

- Welche Einflüsse gingen von den benutzten Medien auf die Lernprozesse oder Lernergebnisse aus? Wodurch waren sie bedingt? Wie sind die Einflüsse zu beurteilen?

In Lern- und Lehrprozessen mit den genannten Merkmalen können Medien mit unterschiedlichen Funktionen lernwirksam verwendet werden: als Mittel zur Präsentation von Aufgaben, als Informationsquelle und Lernhilfe, als Materialpool und Gegenstand von Analysen, als Instrument bei Aufgabenlösungen und Rückmeldungen, als „Werkzeug“ bei der Kommunikation und Kooperation sowie bei der Speicherung und Präsentation eigener Arbeitsergebnisse (vgl. Tulodziecki & Herzig, 2004: 211). Kinder und Jugendliche können auf diese Weise eine sinnvolle Nutzung von Medien erfahren.

Die obigen Überlegungen zur Gestaltung von Lern- und Lehrprozessen lassen sich im Grundsatz auf unterrichtliche Vorgehensweisen in allen Disziplinen übertragen (vgl. Tulodziecki et al., 2009). Dabei weisen einzelne Vorgehensweisen besondere Bezüge zu bestimmten Zieldimensionen auf: das problemorientierte Vorgehen zum sachgerechten Handeln, das entscheidungsorientierte Vorgehen zum selbstbestimmten Handeln, das gestaltungsorientierte Vorgehen zum kreativen Handeln und das beurteilungsorientierte Vorgehen zum sozial verantwortlichen Handeln. Zugleich gelten die Vorgehensweisen für Lern- und Lehrprozesse, in denen Medien selbst bzw. schwerpunktmäßig zum Thema gemacht werden, und damit die Förderung von *Medienkompetenz* in den Mittelpunkt von Lern- und Lehrprozessen rückt.

5 Zur Thematisierung von Medien als Lerninhalt

Unter Berücksichtigung der obigen Überlegungen und weiterer Ansätze zum Konstrukt der *Medienkompetenz* (vgl. z. B. Aufenanger, 2001; Baacke, 1997; Groeben, 2002; Schorb, 2005) lässt sich diese – zunächst allgemein – als Befähigung und Bereitschaft zu einem sachgerechten, selbstbestimmten, kreativen und sozial verantwortlichen Handeln in Medienzusammenhängen beschreiben. Dabei setzt Medienkompetenz Wissen und Können in zwei Handlungszusammenhängen voraus:

- im Zusammenhang der Auswahl und Nutzung vorhandener Medienangebote, z.B. bei der Nutzung von Zeitung und Radio zur Information, von Film und Fernsehen zur Unterhaltung oder von sozialen Netzwerken zur Kommunikation,
- im Zusammenhang der Gestaltung und Verbreitung eigener Medienbeiträge, z.B. bei der eigenen Erstellung einer Zeitung oder eines Videospots oder bei der Gestaltung einer Webseite.

Um in diesen Zusammenhängen sachgerecht, selbstbestimmt, kreativ und sozial verantwortlich handeln zu können, sind Kenntnisse sowie Analyse- und Urteilsfähigkeit in drei inhaltlichen Bereichen notwendig:

- im Bereich der Gestaltungsmöglichkeiten, die in Medien Verwendung finden: von der Schlagzeile in einer Boulevardzeitung über ein realitätsnahes Foto eines berühmten Bauwerks bis zur grafischen Darstellung der Bevölkerungsentwicklung auf unseren Planeten, von filmischen Gestaltungstechniken wie Einstellungsperspektiven und Montage bis zu computerbasierten Techniken der Bildbearbeitung,
- im Bereich der Medieneinflüsse: von individuellen Einflüssen auf Gefühle, Vorstellungen und Verhaltensorientierungen bis zur Bedeutung der Massen- und Individualkommunikation für die öffentliche Meinungs- und die politische Willensbildung,
- im Bereich der Bedingungen von Medienproduktion und -verbreitung: von technischen und ökonomischen Voraussetzungen für die Nutzung von Medien bis zu personalen Bedingungen in einer Rundfunkanstalt, von rechtlichen Bestimmungen zum Datenschutz bis zu wirtschaftlichen Interessen der Computerindustrie und der Netzprovider bzw. der dahinter stehenden Konzerne.

Vordem Hintergrund solcher Überlegungen lassen sich fünf Aufgabenbereiche für die medienbezogene Bildungsarbeit nennen (vgl. Tulodziecki et al., 2010: 180-186):

Auswählen und Nutzung von Medienangeboten unter Beachtung von Handlungsalternativen: Im Rahmen dieses Aufgabenbereiches geht es um Unterrichtseinheiten, in denen die Medien in reflektierter Weise zur Information, zum Lernen, zu Unterhaltung und Spiel, zu Austausch und Kooperation oder zu Analyse und Simulation unter Abwägung von Handlungsalternativen genutzt werden.

Eigenes Gestalten und Verbreiten von Medienbeiträgen: Entsprechende Unterrichtseinheiten können auf die Produktion und Präsentation von Fotos oder Druckerzeugnissen, von Hör- oder Videobeiträgen oder von interaktiven Beiträgen gerichtet sein.

Verstehen und Bewerten von Mediengestaltungen: Hier sollten Unterrichtseinheiten durchgeführt werden, welche dazu anregen, verschiedene mediale Gestaltungsmittel zu vergleichen und hinsichtlich ihrer besonderen Möglichkeiten und Grenzen zu bewerten. Als Gestaltungsmittel lassen sich u.a. thematisieren: Darstellungsformen (z.B. Bild oder gesprochener Text), Gestaltungstechniken (z.B. Kameraeinstellungen oder Montage beim Film), Gestaltungsformen (z.B. Bericht oder Spielszene), Ablaufstrukturen (z.B.

linear beim Film oder interaktiv beim Computer) und Gestaltungsarten (z.B. Radiomagazin oder Kinofilm).

Erkennen und Aufarbeiten von Medieneinflüssen: Für die Aufarbeitung medialer Einflüsse sind Projekte geeignet, die zunächst die Einsicht ermöglichen, dass von Medien Wirkungen auf Gefühle, auf Realitätsvorstellungen, auf Verhaltens- und Wertorientierungen oder auf soziale Zusammenhänge ausgehen können. Auf der Basis dieser Einsicht kann gegebenenfalls eine Aufarbeitung hemmender Gefühle, irreführender Vorstellungen und problematischer Einflüsse auf Verhaltens- und Wertorientierungen oder soziale Zusammenhänge erfolgen.

Durchschauen und Beurteilen von Bedingungen der Medienproduktion und Medienverbreitung: In diesem Aufgabenbereich geht es um das Durchschauen und Beurteilen ökonomischer, rechtlicher, personaler und weiterer institutioneller sowie politischer bzw. gesellschaftlicher Bedingungen von Medienproduktion und Medienverbreitung. Einflussmöglichkeiten sollten - soweit vorhanden - erkannt und genutzt werden.

Die Umsetzung einzelner Aufgabenbereiche kann z.B. durch Projekte folgender Art geschehen: Schülerinnen und Schüler werden angeregt, sich einmal in die Situation einer Nachrichtenredaktion zu versetzen und aus einer Fülle von Meldungen für einen bestimmten Tag die Meldungen herauszusuchen, die sie in der Rolle von Redakteuren als Topmeldungen präsentieren würden. Für das weitere Vorgehen können „Redaktionsgruppen“ für unterschiedliche Medien gebildet bzw. simuliert werden, z.B. für eine Abonnements-Tageszeitung und eine Straßenverkaufszeitung, für Radio- und Fernsehanstalten mit unterschiedlicher Finanzierung sowie für eine Nachrichtenpräsentation im Internet. Bei dem Versuch, begründete Entscheidungen zu den Topmeldungen und zu ihrer Präsentation zu fällen, werden schnell Unterschiede deutlich. Die Unterschiede können dann zu einer Reflexion über gestalterische, ökonomische, technische und gegebenenfalls weitere institutionelle Bedingungen der Nachrichtenproduktion und -verbreitung führen.

Bei einem solchen Projekt steht zunächst das „Durchschauen und Beurteilen von Bedingungen der Medienproduktion und Medienverbreitung“ im Mittelpunkt, bei der Bearbeitung der Frage nach möglichen Formen der Präsentation von Topmeldungen kommen jedoch auch die Gestaltungsmittel von Medien im Sinne des „Verstehens und Bewertens von Mediengestaltungen“ in den Blick. Zugleich ergeben sich hinsichtlich der angestrebten Informationen Bezüge zum „Auswählen und Nutzen von Medienangeboten“. In diesem Sinne sind die skizzierten Aufgabenbereiche nicht als getrennte, sondern als miteinander verbundene Felder medienbezogener Bildungsarbeit zu verstehen.

6 Zusammenfassung

In dem Beitrag geht es um die Frage, welche Zielvorstellungen und welche Vorgehensweisen – angesichts der zunehmenden Bedeutung von Medien für Individuum und Gesellschaft – für das Lernen und Lehren in der Schule und in anderen Bildungseinrichtungen leitend sein sollen. Um wichtige Bedingungen für das Lernen und Lehren zu erfassen, wird – ausgehend von einem Konfliktfall bei der Mediennutzung – ein Handlungsmodell entworfen, in dem situative Anforderungen, Bedürfnisse, der Wissens- und Erfahrungsstand sowie das Niveau intellektueller und sozial-moralischer Entwicklung als bedeutsame Dimensionen für das Handeln und die Verarbeitung von Handlungsfolgen miteinander verbunden werden. Vor einem solchen Hintergrund erweisen sich die Befähigung und Bereitschaft zu einem sachgerechten, selbstbestimmten, kreativen und sozial-verantwortlichen Handeln als zentrale Zielvorstellungen in einer von Medien mitgestalteten Welt. Um sich diesem Ziel zu nähern, sollen beim Lernen die Lebenssituation und die Bedürfnislage einbezogen, der Wissens- und Erfahrungsstand erweitert und die intellektuelle und sozial-moralische Entwicklung gefördert werden. Es wird gezeigt, dass sich dafür erkundungs-, problem-, entscheidungs-, gestaltungs- oder beurteilungsorientierte Vorgehensweisen besonders eignen. Abschließend werden mit speziellem Bezug auf Medienthemen fünf Aufgabenbereiche für medienbezogene Bildungsprozesse skizziert: reflektierte Auswahl und Nutzung von Medienangeboten, verantwortungsbewusste Gestaltung und Verbreitung eigener Medienbeiträge, Verstehen und Bewerten von Mediengestaltungen, Erkennen und Aufarbeiten von Medieneinflüssen, Durchschauen und Beurteilen von Bedingungen der Medienproduktion und Medienverbreitung. Mit der Wahrnehmung entsprechender Aufgaben können Schulen und andere Bildungseinrichtungen einen bedeutsamen Beitrag zur Förderung von Medienkompetenz und Medienkultur leisten.

Literatur:

1. Aufenanger, S. (2001): *Multimedia und Medienkompetenz – Forderungen an das Bildungssystem*. In: S. Aufenanger, R. Schulz-Zander & D. Spanhel (Eds.): *Jahrbuch Medienpädagogik 1*. Opladen: Leske + Budrich, S. 109-122.
2. Baacke, D. (1997): *Medienpädagogik*. Tübingen: Niemeyer.
3. Blömeke, S., Herzig, B. & Tulodziecki, G. (2007): Zum Stellenwert empirischer Forschung für die Allgemeine Didaktik. *Unterrichtswissenschaft* 35(04): 355-381.
4. Doelker, Ch. (1998): *Einschätzungen zum expliziten Sachbereich „Medienpraxis“*. In: G. Tulodziecki, D., Möller & Ch. Doelker: *Bericht zum Modellversuch*

„Differenzierte Medienerziehung als Element allgemeiner Bildung. Paderborn: Universität, S. 44-48.

5. Gleich, U. (2007): *Aggression, Gewalt und prosoziales Verhalten im Kommunikationskontext*. In: U. Six, U. Gleich & R. Gimmler (Eds.): *Kommunikationspsychologie und Medienpsychologie*. Weinheim: Beltz, S. 158-177
6. Groeben, N. (2002): *Dimensionen der Medienkompetenz. Deskriptive und normative Aspekte*. In: N. Groeben & B. Hurrelmann (Eds.): *Medienkompetenz. Voraussetzungen, Dimensionen, Funktionen*. München: Juventa, S. 160-197.
7. Herzig, B. (1998): *Förderung ethischer Urteils- und Orientierungsfähigkeit. Grundlagen und schulische Anwendungen*. Münster: Waxmann.
8. Hurrelmann, B. (2002): *Zur historischen und kulturellen Realität des „gesellschaftlich handlungsfähigen Subjekts“ als normativer Rahmen für Medienkompetenz*. In: N. Groeben & B. Hurrelmann (Eds.): *Medienkompetenz. Voraussetzungen, Dimensionen, Funktionen*. München: Juventa, S. 111 – 126.
9. Kohlberg, L. (1977): *Kognitive Entwicklung und moralische Erziehung. Politische Didaktik. Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis des Unterrichts*, Heft 3/1977: 5-19.
10. Maslow, A.H. (1981): *Motivation und Persönlichkeit*. Reinbek: Rowohlt.
11. Schorb, B. (2005): *Medienkompetenz*. In: J. Hüther & B. Schorb (Eds.): *Grundbegriffe der Medienpädagogik*. 4. Auflage, München: kopaed, S. 257-262.
12. Six, U., Gleich, U. & Gimmler, R. (2007): *Kommunikationspsychologie und Medienpsychologie*. Weinheim: Beltz
13. Tulodziecki, G. (1996): *Unterricht mit Jugendlichen. Eine handlungsorientierte Didaktik mit Unterrichtsbeispielen*. 3. Auflage, Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
14. Tulodziecki, G. & Aufenanger S. (1989): *Medienethische Reflexionen. Sozial-moralische Argumentationen zu Medieninhalten*. Stuttgart: Landesinstitut für Erziehung und Unterricht
15. Tulodziecki, G. & Herzig, B. (2004): *Mediendidaktik. Medien in Lehr- und Lernprozessen*. Stuttgart: Klett-Cotta.
16. Tulodziecki, G., Herzig, B. & Blömeke, S. (2009): *Gestaltung von Unterricht. Eine Einführung in die Didaktik*. 2. Auflage, Bad Heilbrunn: Klinkhardt/UTB.
17. Tulodziecki, G., Herzig, B. & Grafe, S. (2010): *Medienbildung in Schule und Unterricht. Grundlagen und Beispiele*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt/UTB.
18. Zimbardo, Ph. G. & Gerrig, R. J. (2004): *Psychologie*. 16. Auflage, München: Pearson

Gerhard Tulodziecki*

Učenje i poučavanje u medijski uvjetovanome svijetu

UDK 37: 316.77 316.774:37

Pregledni članak

Primljeno: 10. 6. 2012.

Prihvaćeno: 20. 8. 2012.

Sažetak: Ovaj članak utvrđuje koje su namjere i postupci učenja i poučavanja u školama i drugim obrazovnim institucijama odgovarajući u smislu važnosti medija za pojedinca i društvo. Počevši, primjerice, od slučaja sukoba pri uporabi medija, predstavljen je model radnje da bi se opisali značajni uvjeti učenja i poučavanja. Ovim modelom povezani su situacijski izazovi, potrebe mladih, razina znanja i iskustva kao i razina intelektualnog i društveno-moralnog razvoja kao važni čimbenici uporabe medija i radnji općenito te razmišljanja o njihovim posljedicama. Na osnovi navedenog, sposobnost i volja za djelovanjem na vješt, samostalan, kreativan i društveno odgovoran način naglašeni su ciljevi učenja i poučavanja u svijetu pod utjecajem medija. Da bi se ovi ciljevi ostvarili, životna situacija i potrebe mladih trebaju biti uključene u proces učenja i poučavanja. Istovremeno, ovi bi procesi trebali unaprijediti znanje i iskustvo te promicati intelektualni i društveno-moralni razvoj. U ovom se članku pokušava dokazati da rješavanje zadataka koji zahtijevaju samousmjerena istraživanja, rješavanje problema, odlučivanje, procjenjivanje ili stvaranje vlastitih rezultata, može pomoći da se ostvare navedeni ciljevi. Konačno — posebice u vezi s medijskom kompetencijom i medijskom pismenosti — opisano je pet područja zadataka koji potiču učenje o medijima: razlikovanje i uporaba odgovarajućih vrsta medija za raznovrsne namjere, stvaranje i odašiljanje vlastitih medijskih poruka, razumijevanje i procjena oblika medijskih poruka, svjesno se hvatajući u koštac s medijskim utjecajima, prepoznajući i procjenjujući uvjete medijske produkcije i medijskog odašiljanja.

Gljučne riječi: učenje usmjereno na djelovanje, ciljevi (učenja i poučavanja), uvjeti učenja, poučavanje medijske pismenosti, društveno-spoznajni razvoj, poučavanje, uporaba medija

* Gerhard Tulodziecki, Prof. em. Dr. phil.,
Universitätsprofessor für
Allgemeine Didaktik und
Schulpädagogik in der
Fakultät für Kulturwissen-
schaften der
Universität Paderborn
Warburger Str. 100,
D-33098 Paderborn,
tulo@uni-paderborn.de

* Gerhard Tulodziecki, prof.
em., dr. phil., university
professor of General
Didactics and School
Pedagogy at the Faculty of
Cultural Studies, University
of Paderborn
Address: Warburger Str. 100,
D-33098 Paderborn
E-mail address:
tulo@uni-paderborn.de

* Gerhard Tulodziecki, prof.
em., dr. phil., sveučilišni
profesor opće didaktike
i školske pedagogije na
Fakultetu kulturnih znanosti,
Sveučilište u Paderbornu
Adresa: Warburger Str. 100,
D-33098 Paderborn
E-mail:
tulo@uni-paderborn.de